



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

325 (19.7.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204487)

wurde den Botschaften der Vereinigten Staaten und Japans in Berlin zugestellt. In der Note wird für die Zeit bis Ende des Jahres 1923 beantragt, daß die monatlichen Clearing-Raten, die zur Zeit 2 Millionen Pfund betragen, auf 1/2 Million Pfund herabgesetzt werden und daß Barzahlungen in dieser Zeit nicht zu leisten sind.

Eine Verschärfung der Krise?

(Berlin, 18. Juli. Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ zu melden weiß, soll sich die Entschädigungskrise dahingehend verschärft haben, daß sich Lloyd George gegen einen Verzicht auf die an England geschuldeten Summen ausgesprochen habe, bis Frankreich vernünftig geworden sei. Der Versuch Boincaeres in London scheint in Frage gestellt zu sein. Nach der „Times“ bleibt Frankreich ohne eine Ausgleichung unannehmlich. Wenn jede Regierung auf eine großzügige Gebärde der anderen warte, müsse man notwendigerweise zu etwas kommen, was schlimmer als Stillstand sei.

Die Frage der Sachlieferungen.

Paris, 18. Juli. Der Ministerrat hat sich heute mit der Frage der deutschen Sachlieferungen beschäftigt. Zu dieser Frage schreibt das Journal des Debats, um das Wiesbadener Abkommen ausführbar zu machen, müsse man zu einer Veränderung der Zolltarife schreiten. Das augenblickliche Regime gestatte es der Regierung, durch Dekret die Maßnahmen zu ergreifen, die sie für notwendig halte. Die Frage sei nun, ob diese Disposition getroffen werde. Das Wiesbadener Abkommen könne nur in Kraft gesetzt werden, wenn eine Revision der Zolltarife die prohibitorischen Maßnahmen beseitige. Das Blatt beschränkt sich, daß diese Tarifrevision nicht schon längst erfolgt sei, verlangt Aufklärung u. fordert eine Ankündigung, daß die notwendige Revision der Zolltarife vollzogen worden sei.

Zur Entdeckung der Rathenau-Mörder.

(Nürnberg, 18. Juli. Auf die Meldung von dem Selbstmord der Rathenau-Mörder im Turm der Ruine Saales trat im Laufe des heutigen Vormittags Oberstaatsanwalt Hagen aus Nürnberg mit seinen Beamten in Saales ein, um dort die notwendigen Feststellungen zu machen. In Gegenwart von Beamten der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums fand eine gründliche Durchsuchung der Räume statt. Bei den Leichen der Mörder wurde neben den Kleidungsstücken bares Geld in Höhe von 3000 Mark gefunden. Darnach trifft die Annahme nicht zu, daß Fischer und Kern auf ihrer Flucht von Geldmitteln und sonstigen Hilfsmitteln entblößt waren.

Die Rolle, die der augenblickliche Bewohner des Turmes, der Vorbesitzer der Burg- und Waldgemeinde Thüringen, Dr. Hans Wilhelm Stein, in dieser Angelegenheit gespielt hat, ist noch nicht geklärt. Die Nachforschungen der Polizei bewegen sich hauptsächlich in der Richtung, inwieweit Dr. Stein möglicherweise als Begünstiger und Helfer der beiden Mörder in Frage kommt. Im Laufe des Nachmittags wurden die Leichen der Mörder aus der Ruine nach der Friedhofskapelle des Dorfes Saales geschafft, wo sie verbleiben werden, bis über die Beerdigung nähere Verfügungen getroffen worden sind. Die Angehörigen Fischers und Kerns sind von den Behörden benachrichtigt worden. Das Kommando der Nürnberger Schutzpolizei, das die Umgebung der Ruine Saales am Montag gesperrt hatte, wurde nach der Ueberführung der Leichen zurückgezogen. Die Räume der Burg bleiben verschlossen, bis die Frage der Beteiligung Dr. Steins geklärt ist.

(Berlin, 18. Juli. Der Anschlag auf die Verfolgung der Mörder Dr. Rathenau hat der Redaktion des „Vorwärts“, Viktor Schiff, der sich dem Fahndungskommando des Berliner Polizeipräsidiums angeschlossen hatte, im „Vorwärts“ mitgeteilt, daß sowohl der Stadtbefehl der Rathenau-Mörder, wie die zum öffentlichen Anschlag gelangten Nachrufe des Reichskanzlers Dr. Brüth und des Reichstagspräsidenten Seebe auf Dr. Rathenau in den weitaus meisten Orten der Reich und in der Provinz Sachsen niemals öffentlich angeschlagen worden sind und daß auch sonst die Behörden vielfach verlagert haben. Der preussische Ministerpräsident hat deshalb, wie die „F.F.W.“ hören, die beteiligten Ressorts aufgefordert, die einzelnen Tatsachen über dieses Vergehen der preussischen Behörden im Kampf für die Republik genau festzustellen und die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um eine Wiederholung solchen Vergehens für die Zukunft unmöglich zu machen.

(Berlin, 18. Juli. Zur Entdeckung der Rathenau-Mörder betont das Berliner Polizeipräsidium ausdrücklich, daß die große Polizeifaktion, deren Hauptteil ja bei der Berliner Polizei, besonders deren politischen Abteilung lag, nur möglich war durch die weitgehende Unterwerfung der Polizeibehörden in Hamburg, Schwerin, Oldenburg, Dresden und die Behörden in Sachsen und Baden. Auch mit den bayerischen Polizeibehörden habe das Berliner Polizeipräsidium nahezu reibungslos gearbeitet. Fälschlicherweise sei in Bayern das Gerücht verbreitet, als ob in München Berliner Polizeibeamte, sei es auf eigene Faust oder auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidiums in der Angelegenheit tätig gewesen sind. Diese Annahme sei durchaus unrichtig. Von Seiten des Berliner Polizeipräsidiums sei die Polizeihochheit der Länder, besonders Bayerns, immer anerkannt worden. Die Berliner Polizeibeamten, die in den Tagen der Verfolgung der Rathenau-Mörder nach München entsandt worden seien, seien im Auftrag des Oberstaatsanwalts zur Verfolgung des Münchener Vertreters des Oberstaatsanwalts gestellt worden. An Reibungen, die sich hierbei ergeben hätten, u. deren Beseitigung Aufgabe des Reichskriminalpolizeigesetzes sein werde, seien die Berliner Behörden unbeteiligt.

(Berlin, 18. Juli. Der Richter der Saalesburg, Dr. Stein, ist bei seiner Rückkehr von einer Berliner Reise wegen Verdachts der Begünstigung festgenommen worden. Er wird nach Berlin überführt. Die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei erstrecken sich jetzt weiterhin darauf, ob noch weitere Personen der Begünstigung schuldig sind. Es wird festgestellt sein, welche Helfershelfer die Flucht von Fischer und Kern in den Tagen vom 9.—17. Juli unterstützten. In dieser Hinsicht ist folgendes bemerkenswert: Die Leiche Kerns weist auf beiden Oberarmen halb verheilte, etwa 8 Tage alte Schusswunden von Schrotkugeln auf. Derjenige, welcher in den letzten 8—10 Tagen mit Schrot auf verdächtige Personen geschossen hat, wird gebeten, dem Berliner Polizeipräsidium Mitteilung zu machen.

(Berlin, 19. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) Der Schlußakt der Tragödie auf Burg Saales ist noch nicht ganz aufgeklärt. Vor allem liegt die Person des Dr. Stein, der mit seiner Frau gestern verhaftet worden ist, um nach Berlin überführt zu werden, noch im Dunkeln. Der „Vossischen Zeitung“ wird über Dr. Stein von privater Seite mitgeteilt, daß Stein, ehemals Jurist, nach dem Kriege als Agent der Deutschnationalen Volkspartei tätig war. Zugleich war er Herausgeber einer in Halle a. d. S. unter Ausschluß der Öffentlichkeit erschienenen rechtsradikalen Zeitschrift „Der Ruf“. Er war viel auf Reisen, ohne daß man wußte, woher er die Mittel dafür hatte. In neuester Zeit gab er in Leipzig eine Monatschrift mit stark antisemitischem Einschlag

betitelt „Berg, Burg und Wall“ heraus. Ueber die ganze politische Entwicklung seit dem Krieg war er verblüht und soll aus Schmerz darüber ein starker Trinker geworden sein. Nach anderen Meldungen ist seine Frau eine Dame aus altem Adel, eine geborene o. Bünau.

Von anderer Seite wird noch berichtet: 3 Kriminalbeamte und ein Gendarm stiegen am Montag durch 3 Stockwerke die Treppe des Turmes hinauf. Es rührte sich aber nichts. Als die Beamten wieder zurückgingen, hörten sie, wie die Tür eines Zimmers in der obersten Etage geöffnet wurde und Schritte die Treppe herabkamen. Sie konnten nur die Füße der Herabkommenden sehen. Die Beamten riefen: „Hände hoch! Herunterkommen!“, worauf die beiden Verfolgten schußbereite Revolver zeigten. Die Beamten sprangen zurück, um sich zu sichern. Es wurde aber nicht geschossen. Die Flüchtlinge verschwanden dann wieder nach oben und verschlossen die Tür. Am Laufe des Montag Nachmittags erschienen die beiden dann wiederholt an den Fenstern der Burg. Es wurden von den Polizeibeamten Schüsse abgegeben. Dabei scheint einer von den Flüchtlingen, wahrscheinlich Kern, getroffen worden zu sein. Sein Kamerad Fischer hat anschließend darnach als er keinen Rettungsweg mehr sah, Kern erschossen und sich dann selbst getötet. Geld hatten die beiden noch annähernd 3000 Mark bei sich. Die Fahrräder besaßen sie nicht mehr. Es wurden 2 Pakete vorgefunden, die zwei neue Anzüge und einen Ueberzieher enthielten. Die ersten Tage nach dem Mord sollen sich die beiden bei einer Tante Kerns in Schönberg bei Berlin aufgehalten haben, die inzwischen gleichfalls verhaftet worden ist.

Echardt über die Organisation C.

(München, 18. Juli. Verschiedene Münchener Blätter geben einen Brief des früheren Korrespondenten und Kommandanten der ehemaligen Zweiten Marine-Brigade Echardt wieder, der aus Wien datiert ist und es gegenüber den Anklagen gegen die Organisation C als Ziel dieser Organisation bezeichnet, sich bei bolschewistischen Unruhen der gescheiterten Regierung zur Verfügung zu stellen. Weitere Ziele seien gewesen: Rationale Propaganda, Bekämpfung der Sozialdemokratie und des Judentums und der Weimarer Verfassung mit legitimen Mitteln. Nach den Berichten im September 1921 habe sich die Organisation C als solche aufgelöst und einen eingetragenen Verein, den „Reichswehr-Bund“ gegründet, dessen Statuten und Ziele vom zuständigen Amtsgericht zur Eintragung in das Vereinsregister genehmigt worden seien.

Echardt wendet sich dann im besonderen gegen den badiischen Justizminister wegen dessen Stellungnahme zu dem Offenburger Urteil, wobei er behauptet, Minister Trunk habe die Wahrung des badiischen Staatsanwalts nach München und die Benachrichtigung der Münchener Kriminalpolizei bei der Fahndung nach den „vermeintlichen Mördern“ Erbergers persönlich um 24 Stunden verzögert mit der Begründung, der Münchener Polizei sei „nicht zu trauen“. Schließlich erklärt Echardt: Die Anklage des Staatsgerichtshofes gegen die Mitglieder der ehemaligen Organisation C können nur auf Beweisen fußen, wenn jugendliche Phantasien, nicht von Bolschewisten beeinflusst, sich zu unbesonnenen Taten hinrichten ließen. So habe er und der „Reichswehr-Bund“ nichts mit ihnen gemein. Ein anderes Ziel als die Abwehr eines bolschewistischen Regimes habe die Organisation C so wenig wie ihr Rechtsnachfolger nie gehabt.

Eine Erklärung Ludendorffs

(München, 18. Juli. General Ludendorff läßt durch eine Telegrammagentur in der Presse eine Erklärung verbreiten, die die feinerzögerte Mitteilung an den Korrespondenten des „Deutsches Echo“, der nach an Rathenau sei auf bolschewistische Initiativen zurückzuführen, mit verschiedenen Tatsachen belegt. Ludendorff bezieht sich insbesondere auf das in der Presse bekannt gewordene Material des russischen Obersten Freyberg, in dem Anweisungen der Sowjetregierung an ihre Berliner Vertreter enthalten gewesen seien, bolschewistische Agenten in die nationalsozialistischen Organisationen in Deutschland einzuschmuggeln, um fanatische Mitglieder zu Rekrutieren an Mitgliedern der Reichsregierung zu verleiern. Davon habe Mostau die Errichtung der Reichsregierung erhofft.

Ludendorff erklärt den politischen Wied als widerständig und den Lebensinteressen des gesamten deutschen Volkes schädlich und bemerkt zum Schluß die Frage Monarchie oder Republik müsse zurückerinnert gegenüber der Notwendigkeit, das gesamte deutsche Volk vor dem Bolschewismus zu bewahren.

Badischer Landtag.

Fortschritt der Aussprache über die Ausschreitungen.

(L. Karlsruhe, 18. Juli. Zu Beginn der heutigen Sitzung sprach Abg. Dr. Glöckner seine Befriedigung über die objektive Darstellung seitens des Ministers aus, wenn auch eine volle Klärung der Karlsruhe Vorfallkommission noch nicht erreicht worden sei. Der Wiederantritt sei nur auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit möglich, und die Regierung müsse die Geleise sicherstellen. Es habe sich manche Unzulänglichkeiten im politischen Schutze der Bevölkerung eingestellt. Weniger der Fall sei das bei der Staatspolizei. Die politischen Unzulänglichkeiten haben sich besonders in Durlach bemerkbar gemacht. In Durlach hätte der Abzug der Gendarmen nicht angeordnet werden dürfen. Die Zerörung in den Bredacher Schulen sei völlig unverständlich. In Singen habe die Polizei am meisten verlagert. Die Schilderungen über die Vorgänge in Singen seien erschütternd. Schon seit Monaten fehle dort jeder Schutz für die Bevölkerung; Terrorverrichtungen, Hausfriedensbrüche und Jagdabschlüsse kommen vor, ohne eine Ahnung zu finden. In der Villa Baußen sind Zerstörungen und Minderungen vorgenommen: Wein und Zigarren wurden gestohlen, 7000 Mark entwendet und alles kurz und klein geschlagen. Auf weitere Angaben, daß von politischer Seite keine Schritte unternommen worden seien, gab Justizminister Trunk eine Erklärung zur Berichtigung ab. In Singen habe der Ausschussschreiber der Aluminiumfabrik angesichts der bestehenden Verhältnisse eine Erweiterung der Fabrik abgelehnt. Wir verlangen eine Verstärkung der Polizeiorganen in den Industriestädten. Die Zerörung der Hoflieferantenhäuser sei nicht so leicht zu nehmen, obwohl sie längst hätte beseitigt werden sollen. Es muß verhindert werden, daß der Bürger an dem Staat verzweifelt.

Justizminister Trunk

erwidert, daß der politische Schutz in Singen tatsächlich so schwach gewesen sei. Die Gemeindeverwaltung hätte rechtzeitig für Verstärkung Sorge tragen müssen. Ein Vorwurf gegen die Staatsanwaltschaft sei durchaus nicht begründet. Der Oberstaatsanwalt in Konstanz habe trotz Krankheit in der Nacht vom 3. Juli die Untersuchung über die Vorgänge in Singen eingeleitet und in der Frühe des 5. Juli die Wohnung des Majors Scherer beschlagnahmt. Der Minister legte dem Hause einige Lichtbilder über die dortigen Zerstörungen zur Anschauung vor. In der Villa des Majors Scherer sei überhaupt gehandelt worden und der Totschlag an dem Major sei, vom menschlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, das Alleräußerste, was man sich denken könne.

Die Gerichtsbehörden werden vor nichts zurückweichen, auch nicht vor einem Ultimatum, wenn es von gewisser Seite kommen sollte. (Zurufe: Endlich einmal!) Wir haben da und dort hören müssen, daß gewisse Kreise der Arbeitererschaft sich den Gerichtsbehörden gegenüber zur Wehre setzen wollten. (Hört, hört!) Gegen den Arbeiter Schmidt, der die Filze gegen den Major abgedrückt hat, ist die Untersuchung sofort aufgenommen worden. In Karlsruhe, Bredach, Offenbach, Durlach und Heidelberg seien die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft schon weit vorgeschritten und in Mannheim völlig im Gange. Wir werden vor nichts zurückweichen und unerschütterlich unsere Pflicht tun.

Abg. Bod (Komm.): Das Bürgerturn darf von Glück sagen, daß die Sache, die es doch selbst durch sein Verhalten verschuldet hat, so glimpflich abgegangen ist. Die geistigen Kräfte, aus denen ein großer Kampfsinn herausklingt, bilden eine große Anlage gegen den sog. Böbel. Er bespricht dann die Bredacher Vorgänge. Es sei sehr viel übertrieben worden. Er fragt, wo die Anwesenheit unseres Landes sei, man wisse nur von Verfolgung.

Abg. Dr. Rager-Karlsruhe (Dn.) schreibt die heutige Verwirrung nur dem Versäulter Diktat zu. Wenn Herr Marum erkläre, man dürfe die Tumulten nicht seiner Partei an die Kosthöhe hängen, so müsse man auch aufhören, die zahlreichen Bluttaten des letzten Jahres auf das Konto der Deutschnationalen zu schreiben. Der Republik droht nur Gefahr von links. Deshalb erwartet man auch nichts von dem neuen Gesetz zum Schutz der Republik. Der Fall Lenard liegt etwas anders, als er dargestellt wurde. Er hielt gar keine Vorlesung, sondern ein Praktikum. Der Landtag hat an diesen Demonstrationen nachmittags doch auch gearbeitet. Ist es richtig, daß sich ein Beamter der Staatsanwaltschaft in Heidelberg an den Vorgängen beteiligte? Bei den Tumulten sind auch wir Deutschnationalen in Mitbeteiligung gezogen worden. In unserer Karlsruhe Geschäftsstelle ist rein nichts mehr ganz geblieben. Den Schaben die Allgemeinheit, denn er muß vergütet werden. Die rote Fahne mit dem Sowjetkern ist eine Kampffahne gegen die Republik, aber die alte schwarz-weiß-rote Fahne ist keine Kampffahne. Sie erinnert nur an ein großes starkes deutsches Reich, auf dessen Wiederherstellung wir hoffen.

Abg. Weber (Dn.) vermahnt sich gegen den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf, seine Partei habe durch ihre förmliche Anfrage die Ruhe gestört. Die Sorge um die Sicherheit der Bürgererschaft

war das Motiv zu unseren Interpellationen. Gegen das Einbringen in die Wohnungen bei den Demonstrationen gibt es keine Entschuldigung. Man darf nicht alles mit Waffensphäre entschuldigen. In der Hitze der sozialdemokratischen Presse gegen gewisse Bevölkerungskreise liegt eine große Gefahr, denn man best auch gegen die Republik, die man doch angeblich damit schützen will. Wir verbieten uns die Bezeichnung Angeltümer und Spießbürger und verlangen, daß man unsere Ueberzeugung achtet.

Abg. v. Au (Wirtsch. Bgg.) spricht über die Vorgänge vor und nach der

Hausdurchsuchung im Mannheimer 2er Klub.

Wir bedauern, daß Blut geflossen ist. Die sozialdemokratische Presse hat in toge- und wochenlangender Arbeit die Dinge vorbereitet. Niemand hat bisher an den Hoflieferantenhäusern Anstoß genommen. Wenn sich die Republik festigen will, dann muß das Eigentum geschützt werden.

Minister Rammle gibt die Unklugheit der Presse, auch der sozialdemokratischen, zu, Vorgänge mit außerordentlicher Schärfe zu besprechen. Aber man müsse sich die Erregung nach dem Rathenau-Mord wieder vergegenwärtigen. Er bespricht die Frage des Landeskommissars zu Konstanz, der vor den Demonstrationen die Vertreter sämtlicher Parteien bei die Ruhe zu bewahren. Am 27. Juni habe in Konstanz auch keine Demonstration stattgefunden. Er verleihe daher die Vorwürfe des Abg. Bod nicht, der nur Radu molle und wünsche, daß sich die anderen vor ihm beugen, weil er der große Bod im Oberlande sei. Diesen Worten folgt schallendes Gelächter und langanhaltende Heiterkeit und Handklopfen auf den Tribünen.

Zustimmender Trunk gibt noch einige Aufklärungen über die Heidelberger Vorgänge. Prof. Lenard habe in einem Gewerkschaftshaus Schutz gefunden. Es müsse dem Gesetz unter allen Umständen Recht verschafft werden. — Darauf folgt Abg. Ritter (Komm.), daß man sich von den Sozialdemokraten bis zur Reichsversammlung (Zurufe rechts: Reden Sie doch keinen Unsinn) zusammengeschlossen habe, aber er schäme sie moralisch nicht hoch ein. (Wapresident Erhard ruft ihn zur Ordnung.) Er schließt weiter die Vorgänge im Mannheimer 2er Klub-Club und erklärte, wenn Arbeiter zusammengetroffen worden seien, habe sich niemand aufgeregt. In Mannheim habe es feinerzeit vier Tote gegeben. — Abg. Frau Unger (U.S.B.) verurteilt den Mord in Singen und fragt Abg. Dr. Scherer, wo seine moralische Entrüstung gewesen sei, als im Jahre 1914 so und so vielen überzeugten Sozialisten die Reichswaffe in die Hand gedrückt wurde. Wie heute gegen Abg. Bod, so sei feinerzeit auch gegen Bebel losgezogen worden.

Abg. Grochhans (Soz.) bespricht die Vorgänge in Konstanz und Singen, bei denen Gefährdet beteiligt war. Gegen Direktor Baußen müsse der Vorwurf erhoben werden, daß er lieber Einzelne als organisierte Arbeiter einstelle. Er richtet auch scharfe Angriffe gegen die Kommunisten und ihren Führer Rabalen o. Die Situation sei fürchterlich ernst; es dürfe auf diesem Wege nicht mehr weiter gehen.

Hier wurde um 11 Uhr abgebrochen. In der Nachmittagsitzung wurde die Aussprache über die Ausschreitungen nach den Demonstrationen ziemlich schnell zu Ende geführt. Abg. Schmidt-Mannheim (Dn.) wies dabei den am Vormittag gefassten Ausschuss „Mörderpartei“ zurück und Abg. Dr. Glöckner (Dem.) erklärte, über die schweren Vorkommnisse im Hause des Majors Scherer in Singen dürften die anderen dortigen Vorgänge nicht zurückgestellt werden. Die Mitteilungen des Herrn Justizministers hätten auf jeden Fall in Singen beruhigend gewirkt. — Abg. Bösch (Soz.) erklärte, er habe in Bredach nicht dazu aufgefordert, die Frontenbilder zu entfernen. Wenn man in Bredach die Gendarmen nicht zusammengezogen hätte, dann wäre auch nichts passiert. — In seinem Schlusswort bezeichnete Abg. Dr. Scherer (Zentrum) das Ergebnis der Aussprache als erfreulich, denn von allen Seiten seien die Ausschreitungen mißbilligt worden.

Außerhalb der Tagesordnung machte dann Justizminister Trunk eine Mitteilung zu einem

offenen Brief des Kapitäns a. D. Echardt, der in einigen Münchener Zeitungen veröffentlicht wurde und in dem auch die Verleumdungen der badiischen Justizminister einer Kritik unterzogen wird. Minister Trunk habe behauptet, an dem Wort des Kaufmanns Bronsrau in Mannheim sei auch die Organisation C schuld. Minister Trunk erklärte dies als eine lei fette und freche Behauptung des Sta. a. D. Echardt. Gegen habe er, Trunk, nie behauptet, daß die Münchener Polizei schuld daran sei, daß die Erbergermörder nicht verhaftet wurden und er habe die Organisation C auch nicht in ihrer Allgemeinheit des Wortes bezichtigt. Herr Echardt läßt besser, zu antworten, zumal jetzt gemeldet wird, die beiden Mörder Rathenau hätten Frau, bevor sie sich erschossen, ein Hoch auf Echardt ausgebracht. — Das Haus nahm diese Mitteilungen mit großer Aufmerksamkeit entgegen.

Darauf wurde das Gesetz über die Sicherung einer einheitlichen Regelung der Besoldung der Beamtenchaft in 2. Lesung verabschiedet.

Es folgte die Besprechung eines von den Frauen-Kongressen der verschiedenen Parteien unterzeichneten Antrags auf Erlass eines Dreinvertrages und der damit im Zusammenhang stehenden Eingaben verschiedener Vereine. Die Aussprache nahm zwei Stunden in Anspruch. Die der Landwirtschaft nahe stehenden Abgeordneten traten dafür ein, daß Treiter, Falck und zum menschlichen Genuß nicht mehr verwendbares Steinobst nicht unter das Verbot fallen sollen. Von anderen Rednern wurde eine scharfe Durchföhrung des Verbotvertrages gewünscht und eine Einschränkung der Schnapfabrikation gefordert. Schließlich wurde der von den Sozialdemokraten und den Kommunisten eingebrachte Antrag, das Verbotverbot auch auf Falckobst auszuweiten, abgelehnt. Der Antrag des Landvolkes, daß Treiter, Falckobst und zur Ernährung nicht verwendbares Steinobst von dem Verbot ausgenommen sei, wurde mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die ge. einige Linke, einige Zentrumsgesandte und Frau Strauß (Dem.). Sodann wurde der Antrag des Reichsfliegerausschusses angenommen, wonach ein reichsgleiches Verbotverbot erlassen werden soll, ferner daß Verträge zwischen Lieferant- und Verbraucherverbänden über die Verforgung der Verbraucher mit Obst angebahnt werden, daß die Praxislage für Fleischpreise und Obst verbilligt und die Handelsverträge für Obstverkauf eingeschränkt und unzulässige Elemente aus dem Handel entfernt werden sollen. Die nächste Sitzung ist am Mittwoch vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen.

Lu. Karlsruhe, 17. Juli. Dem Landtag ist der Entwurf eines Polizeigesetzes zugegangen

Städtische Nachrichten.

Die Teuerung.

Wer will bestreiten, daß die Teuerung seit dem letzten Kartoffeljahr beängstigende Dimensionen annimmt. Die Preise für alle Lebensbedürfnisse kletterten nicht nur mit gewohnter Beharrlichkeit weiter in die Höhe. Man darf, ohne zu übertreiben, von Refordsprünge sprechen, mit denen das Einkommen in keiner Weise mehr Schritt zu halten vermag. In Beamtenkreisen beklagt man sich mit Recht darüber, daß die Zulagen noch nach den Apriltagen ausbezahlt werden, zu Sähen also, die durch die Teuerung längst überholt sind. Vielen Anderen geht es nicht besser. Es ist der Weisheit zwischen Teuerung und Einkommen, bei dem die Indeziffer weit voraus schon längst die Führung übernommen hat. Ueberall gestalten sich die Lebensverhältnisse immer schwieriger. Aber sie sind vielerorts immer noch erträglicher als in unserm guten Mannem, mit dem wir uns, soweit wir alleinigeffen sind, auf Gedeih und Verderben verbunden fühlen. Wir wollen deshalb nicht mit russischer Mißschwafel Resignation die Dinge ihren Lauf bis zum bitteren Ende gehen lassen, sondern nach Mittel und Wegen suchen, die geeignet sind, die immer sorgenvoller werdenden Mienen unserer Hausmütter und Hausväter ein wenig aufzuheben.

Die gegenwärtige Uebergangsperiode in der Kartoffelversorgung gibt zu großen Besorgnissen Veranlassung. Die alten Kartoffeln, soweit sie noch zum Verkauf gestellt werden, sind derart minderwertig — der Abfall ist so groß, daß zum Genuß ein verschwindend kleiner Teil übrig bleibt —, daß man unwillkürlich Sehnsucht nach neuer Ware bekommt. Aber diese Sehnsucht wird nur bei denjenigen gestillt, die jeden Preis anzulegen gewillt sind. Es ist im Augenblick nicht nachzuprüfen, ob die Behauptung richtig ist, daß die bereits zum Ausmachen reifen Frühkartoffeln abschließend zurückgehalten werden, weil den Erzeugern der Preis nicht hoch genug ist. Seiher war es doch immer so, daß die Kartoffeln zu früh geerntet wurden in der Hoffnung, sie zu einem recht hohen Preise absetzen zu können. Das Fahren nach der gegenwärtigen Kartoffelknappheit bringt uns keinen Schritt weiter. Es muß vielmehr die nächste Aufgabe des Kartoffelgroßhandels sein, die herbeigeholte Knollenfrucht so schnell als möglich und in genügender Menge herbeizuschaffen. Dabei ist aber auch die Preisbildung nicht außer Acht zu lassen.

Wenn, wie es am Montag der Fall war, das Pfund 10.50 bis 11 M. kostet, so wird man sich nicht darüber wundern dürfen, wenn den Hausfrauen eines Tages der Gebuldsboden reißt. Bereits am Montag zog eine größere Anzahl Frauen vor das Rathaus und verlangte die Einsetzung einer Preisprüfungscommission, in der die drei Arbeiterparteien und Frauen vertreten sind, zur Festsetzung der Preise. Ferner wurde gewünscht, daß den Händlern der Zutritt auf den Markt vor 11 Uhr vormittags verboten und das zentnerweise Einkauf unterbunden werde. Die Demonstrantinnen drohten mit Selbsthilfe, wenn bis zum Donnerstag ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Was die Einsetzung einer Preisprüfungscommission betrifft, so räumt dieser Wunsch offene Türen ein. Es besteht bereits eine derartige Kommission, in der alle Parteien vertreten sind. Eine andere Zusammenlegung, die gleichbedeutend mit einer Radikalisierung wäre, würde an den Verhältnissen wenig ändern. Es ist zu erwarten, daß die bestehende Kommission nunmehr die Sommerernte beabsichtigt und zu energischeren Entschlüssen kommt. Auf heute mittag ist eine Sitzung im Rathaus anberaumt. Man wird infolgedessen bald hören, was man zu tun gedenkt, um der wachsenden recht bedenklichen Erregung in weiten Kreisen der Bevölkerung Rechnung zu tragen.

Die Landwirtschaft ist bereit, an der Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich der Versorgung der Stadtbewohner mit Kartoffeln im kommenden Wirtschaftsjahr entgegenstellen, tatkräftig mitzuarbeiten. Dieser Tage haben Verhandlungen zwischen Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen, des Handels und der Verbraucher stattgefunden, wobei festgestellt wurde, daß das zeitweilige Verbot der Kartoffellieferung bisher zum großen Teil auf die mangelhafte Wagenstellung zurückzuführen sei. Der Reichswoerkehrminister ist daher gebeten worden, im Herbst Kartoffeln und Brotgetreide bevorzugt vor allen anderen Gütern abzugeben. Insbesondere wurden auch Maßnahmen desprohen, die eine ungesunde Preissteigerung verhüten. Es wurde in dieser Hinsicht als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Kommunalverbände und die großen industriellen Werte beim Einkauf der Kartoffeln sich des größtmöglichen Kartoffelhandels und der im Kartoffelgeschäft tätigen Genossenschaften bedienen. Die Kartoffelversorgung soll durch Lieferungsverträge gefördert werden unter Ausschluß jeden behördlichen Eingriffs. Als Vertragskontrahenten kommen hauptsächlich einerseits die Erzeugergesellschaften, andererseits die Verbrauchergesellschaften, die Kommunalverbände und der Handel in Betracht. Es wird für die Lieferungsverträge ein von Sachverständigen entworfenes Vertragschema empfohlen, wonach die an dem Verladetage von der Berliner Kartoffelnotierungskommission für den betreffenden Bezirk notierten Marktpreise gelten. Hierbei sind die Notierungen der für den einzelnen Erzeugerbezirk zuständigen Notierungskommission zugrunde zu legen. Es wird also nicht ein von der Berliner Notierungskommission einseitlich für das Reichsgebiet festgesetzter Einheitspreis zugrunde gelegt, an den wichtigsten Marktplätzen sollen vielmehr Notierungskommissionen gebildet

werden, die zusammenzusehen sind zu je einem Drittel aus Vertretern des Handels, der Landwirtschaft und der Verbraucher.

Wir wollen hoffen, daß es nicht bei diesen Vorschlägen bleibt, sondern daß sie beachtet und befolgt werden. Auf sehr hohe Kartoffelpreise werden wir uns trotz alledem gefaßt machen müssen. Man bedenke nur, was bei den ungeheuren Frachtsätzen allein der Transport kostet.

*** Die Post „reformiert“ ununterbrochen weiter.** Neuerdings hat der Begriff „Geschäftspapiere“ durch eine Verordnung des Reichspostministeriums eine neue Auslegung erfahren: Nach den neuen Bestimmungen können Schülerarbeiten (auch fertiger) als Geschäftspapiere freigegeben und versendet werden. Zu diesem Begriff Schülerarbeiten werden auch solche Bearbeitungen von Aufgaben gerechnet, die von Teilnehmern an sogenannten Fernunterricht an die Lehrer oder umgekehrt versendet werden. Bei beiden Arten von Schülerarbeiten ist jedoch Voraussetzung, daß die Sendungen keinerlei Mitteilungen enthalten, die sich nicht unmittelbar auf die Arbeiten selbst beziehen.

*** Reisebrotmarken für Jugendwanderungen.** Die völlige Aufhebung der Reisebrotmarken hemmt die Jugendwanderungen. Die Beteiligten sind meist nicht in der Lage, das teure markenfreie Brot zu beziehen. Ebenso ist es natürlich unmöglich, für die ganze Wanderung das Brot aus dem Heimatort mitzunehmen, da es sehr bald ungenießbar werden würde. Im Reichstag wurde deshalb eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, ob sie im Interesse der Förderung der Jugendwanderungen in beschränktem Umfang für Schul- und Ferienwanderungen Reisebrotmarken wieder zulassen will.

*** 50prozentige Bierpreissteigerung.** Wie der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt, sieht sich der deutsche Schupferverband der norddeutschen Brauereien angesichts der außerordentlichen Steigerung der Rohstoffe, der Löhne und der Belpantkosten gezwungen, den Bierpreis um 50 Prozent zu erhöhen; er stellt sich dann für Gastwirte auf 1200 M pro Hektoliter. Im Austausch wird das drei Zehntel Glas in einfacheren Wirtschaften (ohne Keller) auf 8 M, in anderen Gastwirtschaften auf 9 M zu stehen kommen.

*** Bei dem öffentlichen Wettbewerb um die Kirche in Oppau** erhielt den 1. Preis das Projekt von Reg.-Baumeister Schrader hier, dem Erbauer der Mannheimer Christuskirche. Der 2. und 3. Preis stelen nach München.

*** Studienreise Wiener Handelshochschüler.** Der an der Hochschule für Welthandel in Wien bestehende Verein deutscher Handels- und Hochschüler hat auch in diesem Jahre eine Studienreise durch Deutschland werts Besichtigung der Handels- und Gewerbeorganisationen organisiert. Die Reise hat am 11. Juli begonnen; in unserer Stadt Mannheim werden die Teilnehmer heute Mittwoch nachmittag eintreffen und bis Freitag früh verbleiben. Infolge der starken Entwertung der deutsch-österreichischen Krone sind die Kosten der Reise derartig hoch, daß sie weder durch die Beiträge der Teilnehmer selbst, noch durch Spenden allein gedeckt werden können. Um aber dennoch die Reise durchzuführen zu können, hat der Verein einen Bildbroschüre vorgetragen, der in den einzelnen Städten gehalten und dessen Erlös den Teilnehmern der Reise zufließen soll. Das Thema dieses Bildbroschüreortrages, der hier in Mannheim heute Mittwoch in der Aula, A 4, 1, stattfinden soll, lautet: „Die Donauaufahrt Passau—Wien, Wien und Umgebung“. Im Hinblick auf den Zweck des Vortrages wird dessen Besuch wärmstens empfohlen.

pp. Was kostet eine Stunde Was oder Strom? Unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Gaspreises stellen sich die Kosten für einen Normalhängelichtbrenner pro Stunde auf 90 Pfg., ab 1. Juli auf 1.08 M, für einen Normal-Stehlichtbrenner auf 1.08 M, ab 1. Juli auf 1.30 M, für einen Normal-Hängelicht-Juwelbrenner auf 0.42 M bezw. 0.51 M, für einen Stehlicht-Juwelbrenner auf 0.48 M bezw. 0.58 M, für einen Zwergebrenner (wie sie zur Treppenbeleuchtung benötigt werden) auf 0.24 M, ab 1. Juli auf 0.29 M, alles pro Stunde heute bezw. ab 1. Juli. Eine Kochkammer bei vollem Brand verschlingt 400 Liter Gas pro Stunde, sie steht also jetzt auf 2.40 M, ab 1. Juli auf 2.88 M, ein Bollerbad zu 150 Litern Wasser gerechnet, etwa 1500 Liter Gas, macht pro Bad 9 M bezw. 13.50 M. — Die elektrische Beleuchtung stellt sich billiger, vorausgesetzt, daß man Metalladlampen und keine Kohlenadlampen benötigt. 100erige Birnen stellen sich beim stündlichen Stromverbrauch auf 0.28 M und ab 1. Juli auf 0.34 M, 150erige auf 0.42 M bezw. 0.51 M, 200erige auf 0.56 M bezw. 0.68 M, 300erige auf 0.84 M bezw. 1.02 M. Ein Bügelblei von 450 Watt verursacht einen stündlichen Aufwand von 6.30 M heute und 7.65 M ab 1. Juli.

*** Heft des Kriegsbeschädigten beim Einsteigen in die Eisen- und Straßenbahn und bietet ihnen Sitzplätze an!** Vom „Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsinteressenten“, Hauptreferat Frankfurt a. M., Keplerstr. 23, wird uns geschrieben: Immer wieder muß das Publikum darauf hingewiesen werden, beim Einsteigen in die Eisenbahn- und Straßenbahnmwagen mehr Rücksicht gegenüber den Kriegsbeschädigten walten zu lassen. Nicht allein, daß man dieselbe diese Rücksicht vermissen, auch sieht man es selten, daß Kriegsbeschädigten, namentlich Beinbeschädigten, Plätze angeboten werden. Wir rüden deshalb an die Bevölkerung die Bitte, mehr Rücksicht auf die Kriegsbeschädigten zu nehmen. Ganz besonders aber bitten wir die gesamten Lehrpersonen, die Kinder in den Schulen auf diese selbstverständliche Anstandsspflicht aufmerksam zu machen.

*** Schuhmacher-Jahresausstellung.** Das pfälzische Schuhmachergewerbe wird sich durch eine gemeinschaftliche Ausstellung an der Schuhmacher-Fachausstellung Mannheim beteiligen, die am 20. August im Rosengarten eröffnet wird. Der Schuhmacher-Innungsvorstand hat die erforderlichen Vorbereitungen in die Hand genommen. Eine Anzahl Anmeldungen pfälzischer Meister usw. sind bereits eingelaufen.

*** Der Wettersturz,** der am Sonntag vor acht Tagen einsetzte, will sich immer noch nicht zum Bessern wenden. Wohl zeigt sich, wie gestern, für kurze Zeit die Sonne, aber dann ziehen aus dem Westen neue Regenwolken heran. Dabei ist es herbstlich kühl. Die leichte Sommerkleidung ist aus dem Straßenbild verschwunden. Man trägt Ueberkleidung wie im Oktober. Sogar der Winterüberzieher ist herangezogen worden. Man wird nicht behaupten wollen, daß er nicht zu tragen wäre. Ledhates Bedauern muß man für die Sommerfrische empfinden, die im Schwarzwald oder tief im Odenwald sitzen und bei den hohen Penfionspreisen nun auch noch auf Wärme und Sonnenschein verzichten müssen. Wer den Schwarzwald kennt, der wird sich vorstellen können, daß das Stimmungsbarometer der Sommergäste sehr tief steht. Man wird sich auch nicht über die Nachtrübe verwundern, daß auf dem Feldberg und in anderen höheren Regionen in den letzten Tagen Schnee gefallen ist. Nicht nur im Interesse derjenigen, die in den Bergen die dringend notwendige Erhaltung suchen, sondern auch im Hinblick darauf, daß die Getreidernte vor der Tür steht, ist ein recht baldiger Witterungsumschlag dringend zu wünschen.

Veranstaltungen.

*** Wiener Operettenspiele — Rosengarten.** Heute abend 8 Uhr wird „Die schöne Helena“ in der Besetzung der Erstaufführung wiederholt.

*** Im Kaffee Friedrichshau** findet heute abend ein Gala-Parforce-Abend unter Mitwirkung des Flora-Quartetts statt. (Näheres siehe Anzeiger.)

Kommunale Chronik.

*** Sedenheim, 17. Juli.** In der jüngsten Gemeinderats-sitzung wurde die Anschaffung einer neuen Reichsflagge für das Schulhaus genehmigt. Sämtliche noch vorhandenen Flaggen der alten Reichsfarben sind für die Nationalflagge umzuwandeln. Gemäß § 7 der Ausführungsverordnung z. Reichsriegelgesetz wird beim Mitteilungsamt ein Ausschuss für Mietzinsbildung gebildet. Die Kosten für den Mietzinsauschuss trägt die Gemeinde. Zur Bewirt-schaftung und Zuteilung der Mietzins wird eine Kommission bestellt. Zweck Ernennung der Mitglieder sollen die Organisationen der Landwirte, Gewerkschaften und der Kriegsbeschädigten Vorschläge machen. Die Vergütung des Fohlenhirten wird neu festgesetzt und die Neuananschaffung von Uniformen für die Polizei genehmigt. Die Verpflegungsfälle im Krankenhaus dahier werden ab 1. Juli auf täglich 50 Mark erhöht. Gegen das Vorgehen der Steingewer-fabrik stehen keine Bedenken. Für Benützung der Fuhrwerksrolle der Gemeinde wurde eine Gebühr von 10 Mark pro Stunde festgelegt. Die Lieferung von Speisefarstoffen an Rinderbetriebe soll wie im vergangenen Jahre durch die Gemeinde erfolgen. Anmeldungen werden auf dem Lebensmittelamt entgegengenommen. Bei Empfang der Kartoffeln ist ein Viertel des Betrages anzubezahlen.

*** Osterheim, 18. Juli.** In der am 14. Juli stattgehabten Bürgerausschuss-sitzung wurde das Pflege- und Wartegeld für Haltung der Gemeindegutstücken für das Wirtschaftsjahr 1. September 1922/23 auf 23 000 Mark pro Forten festgesetzt, das Sprung-geld für Rindvieh auf 100 Mark, gültig bis zur Aufnahme, jedoch höchstens 2 Sprünge während der Periode, ab 1. Juli 1922. Der Anteil des Farenhalters Jakob E. Sprunggeld beträgt 5 Mark. Das Pflege- und Wartegeld für Haltung der Gemeindegutstücke für das Wirtschaftsjahr 1. April 1922/23 beträgt 7750 Mark pro Eber, das Sprunggeld für Schweine 2 Mark pro Sprung. Der Anteil des Eberhalters am Sprunggeld beträgt 2 Mark. Das Pflege- und Wartegeld für Haltung der Gemeindegutstücke für das Wirtschaftsjahr 1. Juli 1922/23 wurde auf 5840 Mark pro Hof festgesetzt und das Sprunggeld für Ziegen auf 10 Mark pro Sprung; hiervon dem Hofhalter 150 M. Der Verkauf der vor dem Dawie des Schmieds Heinrich Seitz II liegenden Grundstücksparzelle P. Nr. 70 im Maße von 33 qm um den Preis von 20 Mark pro qm an Heinrich Seitz II, Schmied, hier wurde genehmigt. Die Polizeibehörde Weib. Polizeibehörden Metzgerhauer und Weibliche Anträge werden von Gruppe 3 in Gruppe 4 des Befoldungstarifs, Feldhüter Löh, Feldhüter Braun, Waldhüter Müller, Schindler Güntler, Friedhof-aufsicht Ricker von Gruppe 2 in Gruppe 3 des Befoldungstarifs ab 1. Juli 1922 eingezelt. Eine 3. Feldhüterstelle mit Anstellung nach Gruppe 3 des Befoldungstarifs soll errichtet werden. Ein

Deutsche Kolonien in Argentinien.

Von Dr. Colin Roth.

Durch das Entgegenkommen des Verlags Brodhaus, Leipzig, sind wir in der Lage, aus dem soeben erschienenen Werk „Südamerika, die aufsteigende Welt“ von Dr. Colin Roth eine Leseprobe abzurufen. Es ist sehr zu begrüßen, daß ein weitgereister Mann wie der bekannte Verfasser, in fesselbarer Darstellung Aufschluß gibt über ein wenig bekanntes weites Gebiet, auf dem deutsche Tatkraft noch reiche Werte schaffen kann.

Die erste Kolonie, die wir passieren, ist San Carlos. Es bedürfte nicht der Worte des Begleiters, um zu wissen, daß hier Italiener wohnen. Im nächsten Ort, der Anflänge auf die Normandie zeigt, wohnen Franzosen, bis wir in San Geronimo ankommen, das Schweizer und Deutschen gehört. Friedliche, laubere Häuser mit Weinbäumen und Obstbäumen. Beides kennt der Eingeborene nicht. Es ist ihm zu mühsam. „Obst kommt nicht“, antwortet er, wenn man ihn fragt, oder: „Die Heuschrecken fressen es ja doch.“ Aber die Deutschen und Schweizer pflanzen es, und es gedeiht, trotzdem gerade hier die Heuschreckenplage besonders groß ist, wie die rings um das Dorf gleich Wäldern aufgestellten Bleche künden, die vor der anmarschierenden Brut schützen sollen.

Am der weiten grünen Plaza die Kirche. Daneben Blütenumrants das Pfarrhaus. Der Vater, der seit dem Kriege keinen Deutschen von drüben sprach und dessen Fragen, wie alles kam, kein Ende nehmen wollten, blätterte in der Chronik: Vor etwa 60 Jahren, im März 1857, kamen die ersten Deutschen herüber, 80 Familien aus der Gegend von Mainz, die das benachbarte Esperanza gründeten, heute eine blühende Stadt. Ein Jahr später kamen Schweizer aus dem Wallis und legten den Grund zu San Geronimo.

Später stie ich bei alten Kolonisten, die jene Zeit noch als Kinder erleben, und lasse mich erzählen, wie hart der Anfang war. Wohl hatte die Regierung das Land umsonst gegeben. Aber der erste Winter machte mit Haden und Rechen in den Boden legte und mit der Erde geerntet werden. An Nahrung gab es nur Fleisch von den benachbarten Estancieros. „18 Monate hatten wir kein Brot“, erzählte der alte Kolonist aus dem Hessischen, „und unmittelbar vor dem Hause konnte man die Rehe schießen.“

Die damals hart und schwer um des Lebens Notdurft ringen mußten, sind heute milde und alt. Aber sie sind alle reich geworden. Nach deutschen Begriffen zum Teil Millionäre.

Nach in San Geronimo deutsch, aber es gibt einen harten Kampf, es deutsch zu erhalten. Gibt es auch Familien, in denen noch die

Entel deutsch sprechen, so doch auch andere, in denen bereits die zweite Generation nur Spanisch kann. Als Kaufleute sind Argentinier ins Dorf gekommen, die Peane find Eingeborene, der Schulunterricht ist spanisch. Halten die Eltern nicht streng darauf, daß im Hause deutsch gesprochen wird, so lernen die Kinder nur das ihnen viel leichter fallende Spanisch. Der Vater klagte mir sein Leid. Er kämpft tapfer für das Deutschum und unterhält eine Privatschule, in der in Deutsch unterrichtet wird. Sie wird immerhin von 140 Knaben besucht, während die Mädchen deutschen Unterricht von — man höre und staune! — französischen Schwestern erhalten. So gibt es also doch noch Inseln, denen der Hof fernblieb.

Die Grundblage des Wohlstandes in San Geronimo wie in allen andern Kolonien ist der Weizenbau. Heute wird jedoch nach und nach die Ackerwirtschaft durch reiche Viehwirtschaft ersetzt. Eine ganze Reihe von Gründen sprechen mit: einmal die Erschöpfung des Bodens, die Unfruchtbarkeit des Getreidebaues, bei dem einige schlechte Jahre mit Trockenheit und Heuschrecken um jeden Gewinn bringen können, während Viehzucht einen ständigen und sicheren Ertrag gewährt. Je weniger Getreide gebaut wird, desto weniger lohnt es sich für Drehmaschinenunternehmer, zu kommen. Mit ihrem Fernschieben geht der Körnerbau weiter zurück, und heute baut San Geronimo nicht einmal mehr so viel Getreide, um den eigenen Bedarf zu decken.

So sind heute die Bauern zu dem Betrieb der Estancias, zur Viehhaltung, zurückgekehrt, allerdings einer weniger intensiv, deren Grundblage die Milchwirtschaft ist. Richtig ist dies ja bereits durch die viel geringere Bodenfrucht, über die die Chacra, das Bauerngut, verfügt.

Ursprünglich erhielten die Kolonisten von der Regierung nur eine Konzession, linderreiche Familien zwei. Diese alten Konzessionen messen 33 Hektar, die neuen 25. Fast alle Kolonisten aber konnten ihren Besitz durch Kauf erweitern. Es gibt heute Kolonisten mit 20 Konzessionen. Die Regel aber sind vier bis sieben. Eine Familie kann etwa vier noch ohne Hilfe bewirtschaften. Die Kinder geben sämtlich wieder in die Landwirtschaft. Der Besitz wird unter sie geteilt. Durch Zukauf sucht man eine allzu weitgehende Verkleinerung der Chacras zu verhindern.

Auf einer alten Konzession lassen sich zirka 60 Stück Rindvieh halten, jedoch selbst ein kleiner Kolonist über größere Herden verfügt, als ein deutscher Gutsherr. Die Milch wird an Molkereien verkauft, für 6 bis 7 Centavos das Liter. Es gibt eine genossenschaftliche Molkerei am Ort, andere liefern nach Rosario oder Santa Fe oder direkt nach Buenos Aires. Die Molkereidienst der Schweinefleisch wird einer Kolaifabrik ist der Anfang landwirtschaftlicher Industrie gemacht. Dazu kommen Hüfnerzucht und Obstbau.

Anfolge dieses intensiven Betriebes sind die Landpreise außerordentlich hoch. Eine alte Konzession von 33 Hektar kostet 12 bis

14 000 Pefo. So kommt dies: Gegend für Einwanderer nicht in Frage, höchstens um zu lernen, oder allenfalls als Pächter.

Einer der Kolonisten zeigt mir eine seiner Chacras, eine halbe Autostunde vom Ort. Die fünf Konzessionen, die sie mißt, sind an einen Italiener, einen ehemaligen Oesterreicher, verpachtet. Er ist als Mediano auf halben Gewinnanteil gesetzt. Aus der Milch allein zieht er als seinen Anteil im Jahre 3000 Pefo. Daneben hat er aber auch von einer halben Konzession 325 Zentner Mais geerntet.

Ein großer Obst- und Baumgarten umprangt das Haus. Raum eine Fruchtart fehlt da: Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel und Birnen, von denen man im Allgemeinen behauptet, daß sie hier nicht kämen. Quitten, Orangen, Mandarinen, Pfäumen, Feigen und selbst Dattelpalmen. Die meisten Bäume, die dicht voll Früchte hängen, sind 30 bis 40 Jahre alt, aber in einem Teil des Gartens steht auch eine Hecke dünner, doch immerhin übermannshoher Stämmchen. Sie ist aus Pfirsichkernen entworfen, die im vorigen Jahre in den Boden gelegt, und an einem und dem andern der ein Jahr alten schmalen Bäumchen hängt bereits fettenweich und rund ein großer Pfirsich. Wäre nicht die Heuschreckenplage, das Land wäre das Paradies!

Auf der anderen Seite ist der Corral, in den die Kühe zum Melken getrieben werden. Er ist besser eingerichtet und sauberer als die Tambos der Estancias. Die eine Seite nimmt eine offene Halle ein, in der die Kühe bei schlechtem Wetter gemolken werden. Weiterhin ist eine Einzäunung für Schweine, und gackernd laufen über den Hof Hunderte von Hühnern, bei dem billigen Futter und den hohen Eierpreisen — hier brauchen 50 Centavos das Duzend — sicher kein schlechtes Geschäft.

Es ist ein sonderbares Gefühl, das mich hier beschleicht. Hier ist Heimat und doch Fremde. Wie eine Figur aus dem „Lebertrumpf“ steht der alte Pionier mit dem wallenden weißen Bart auf seinem Grund. Er hat ein Leben hinter sich, wie wir es nur aus Geschichten kennen, aber er hat reiche Ernte eingebracht.

ist dies heute noch möglich? Gibt es noch Teile in der Republik, in denen es der Fremde zu gleichem Glück und Wohlstand bringen kann wie jene Deutschen vor zwei Menschenaltern in Santa Fe? Der Gedanke beschäftigt mich, während wir im Auto zurück-fahren durch die Abendlandschaft, die ganz von Goldstaub sämmeret. Die Heuschrecken, die vom Wege aufschwimmen, prollen gegen den Wagen. Eine ägyptische Plage, und trotzdem das blühende Land! Galt ihretwegen vielleicht einst Santa Fe für ebenso aussichtslos für Kolonisation, wie man es heute wegen Klima, Trockenheit und Wassermangel von den noch unerschlossenen Teilen wähnt? Jede Mühe und Fährlichkeit lohnt sich nicht, wenn Baum und Brot für die hungerrnde Bevölkerung nicht zu haben ist.

jährlicher Beitrag von je 1500 Mk. wird an die Evangel. und Kathol. Kinder- und Diakonissenanstalten gewährt. Die Sitzung dauerte 1 1/2 Stunden.

17. Juli. Der städtische Vorschlag für das Rechnungsjahr 1922, mit dem sich der Bürgerausschuss in seiner nächsten Sitzung zu befassen haben wird, weist einen ungeheuren Aufwand von 10 631 945 Mark auf, der durch Gemeindesteuern aufzubringen ist. In den Erklärungen der städt. Verwaltung zum Vorschlag wird hervorgehoben, daß äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten der obersten Grundsatze bei der Führung der Gemeindegewalt bleiben muß. Die städtischen Betriebe mit Ausnahme des Volksbades, des Krankenhauses, der Rechtsabteilung, des Friedhofs und der Milchwirtschaft, die einen Zuschuß benötigen, tragen sich selbst, liefern jedoch keine Überschüsse, die zur Bestreitung allgemeiner Ausgaben Verwendung finden können. Das Gaswerk, das bisher die Kosten der Straßenbeleuchtung als Betriebslohn getragen hat, soll in Zukunft hiervon befreit werden. Die Straßenbeleuchtung soll aus allgemeinen Mitteln bezahlt werden. Der Kommunalverband Weinheim-Stadt konnte aus früheren Jahren den erwerbsfähigsten Betrag von 400 000 Mark zur Verfügung stellen, der als Ausgleich für die von der Stadt selber verausgabten Beträge für Verbilligung der Lebensmittel dient. Dant dieser Erleichterung wird es möglich, größere Beträge für die im Krankenhause nötigen Bauarbeiten bereitzustellen, ohne daß voraussichtlich eine Vermehrung des Schuldenstandes hierdurch eintritt.

18. Juli. Der Bürgerausschuss stimmte mit 24 gegen 17 Stimmen der Beteiligung der Stadt Neckargemünd an der Elektrizitätswerk G. m. b. H. Neckargemünd zu. Die Stadt beteiligt sich nunmehr mit 120 000 Mark am Werk und muß 150 000 Mark an die alten Teilhaber zahlen. Sie hat dafür halbe Teilhaberschaft, besitzt aber sonst keine Vorrechte. Neckargemünd muß angegeschlossen werden.

18. Juli. Die drei Höhenwaldgemeinden Hartshausen, Kolzingen und Burg sollen sich zur Zeit mit der Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes unter Benutzung des Hüllmüllers auf der Gemarkung Burg beschäftigen, um sich von der Waldbetriebsstätte unabhängig zu machen.

Aus dem Lande.

19. Juli. Der 15jährige Gewerbeschüler Hans Buch leit acht Tagen spurlos verschwinden. Ueber seinem Verbleib ist man bis heute noch ohne jeden Anhaltspunkt.

17. Juli. Bei den Vorbereitungen zu einem Sportfest, das am Sonntag in Ettlingen abgehalten werden sollte, war ein junger Turner der Deutschen Jugendkraft einem Wirtturner namens Schlicht die eiserne Wurfkugel derart unglücklich an den Kopf, daß der Betroffene an den Folgen der Verletzung gestorben ist. In desfalls zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

19. Juli. Drei junge Burlesken aus Pforzheim, die am Sonntag eine Wanderung in das Mürgtal unternommen hatten, stellten sich in der Nähe des Mürgwerts unter einem Baum, da sie vom Regen überrascht wurden. Zum Zeitvertreib wollte der 17 Jahre alte Alfred Bött aus Pforzheim mit seiner Flaubertpistole schießen. Wie er mit der Waffe herumhantierte, ging ein Schuß los, der ihm tödlich verletzete.

19. Juli. Der Tod einer Aristochter in Oberharmersbach gab Veranlassung zu einer Reichenobduktion. In Zusammenhang mit den dabei gemachten Feststellungen schwebt nun gegen den praktischen Arzt Dr. Harber in Offenburg, der schon wiederholt wegen Vergehens nach § 216 ff sich gerichtlich zu verantworten hatte, Untersuchung.

19. Juli. Auf der Fahrt von Bad Dürkheim nach Schwemlingen wurde der 17 Jahre alte Fuhrmann Rau von einem etwa 45 Jahre alten Mann überfallen, der ihm die Peitsche entriß und ihn damit demütiglos schlug. Als Rau erwachte, war das Fuhrwerk verlassen und er selbst um etwa 2500 Mk beraubt. Der 20 Jahre alte Johann Stump von Schwemlingen will das Fuhrwerk angeblich eine viertel Stunde nachher an Latort an einem Baum angebunden vorgefunden haben und brachte es auf den Marktplatz von Schwemlingen. Rach dem Täter wird eifrig gefahndet.

Aus der Pfalz.

19. Juli. Durch die Delegierten der Rheinland-Kommmission wurde erneut darauf aufmerksam gemacht, daß in den Schaufenstern der Ladengeschäfte die Verkaufspreise der Waren und Lebensmittel deutlich und sichtbar angebracht sein müssen, wobei der Preis der Ladengeschäfte die Verkaufspreise der Waren und Lebensmittel deutlich und sichtbar angebracht sein müssen, wobei der Preis der Ladengeschäfte die Verkaufspreise der Waren und Lebensmittel deutlich und sichtbar angebracht sein müssen. Der zum Dienst ins bayerische Ministerium für Unterricht und Kultus berufene Volksschulachmann, Dr. Johann Orth von Ludwigshafen ist durch sein Wirken im Kreislehrerrat, im Stadtlehrerrat und im Verwaltungsausschuss des katholischen Lehrervereins der Pfalz bekannt geworden. Er ist bereits seit 21 Jahren im Volksschuldienst der Stadt Ludwigshafen tätig, bereitet sich nachher zum Gymnasial-Abolutorium vor, das er 1911 in Speyer ablegte, um dann an der Universität Heidelberg die philosophische Doktorwürde zu erringen. Auf dem Gebiet des Fortbildungswesens der Stadt war er Oberlehrer an der kaufmännischen Abteilung.

15. Juli. Die 70. Jahresversammlung des pfälzischen Gustav-Adolf-Hauptvereins findet mit Jubiläumsester am 25. und 26. d. M. in Kaiserslautern statt. Für

den ersten Tag sind Mitgliederversammlung, Gottesdienst in der St. Michaelskirche und Familienabend vorgesehen, für den zweiten Tag Festgottesdienst in der Apostel- und Jugendgottesdienst in der St. Michaelskirche, Mitgliederversammlung in der Apostelkirche und Schlußfeier.

17. Juli. Von der Regierung der Pfalz ist das Statut der Zwangsinnung für das Schneider- und Schneiderinnengewerbe für den Stadtbezirk Landau und die Bezirke Landau und Obentoden genehmigt worden, die Zwangsinnung ist also ins Leben getreten. Der Vorstand wird am kommenden Montag gewählt. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Kassierhalter des ganzen Bezirkes hat die Vergütung für je einen Fächer auf 35 000 Mk für 1922 festgelegt, für die Orte an der Oberlandbahn und links davon (am Gebirge), wo die Futterverhältnisse schwieriger sind, sogar auf 45 000 Mk. Ein Grund mehr für die hohen Milch- und Fleischpreise!

Nachbargebiete.

(-) Bregenz, 19. Juli. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag an der Rheimündung bei Hard (Vorarlberg). Bei der wildbewegten See kenterte ein Boot mit drei Insassen. Alle drei kamen ums Leben. Der Unfall ist um so tragischer, als zwei der Insassen, ein Brautpaar, in dieser Woche Hochzeit feiern wollten. Der Brautgroom hat den ganzen russischen Freizug mitgemacht und war bis 1920 in Gefangenschaft.

Berichtszeitung.

Mannheimer Schöffengericht.

Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Meister Wilh. Leis zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei Arbeiten in Stahlwerk am 22. Februar, die unter seiner Leitung stattfanden, war durch eine herabfallende Schiene der Arbeiter Joseph Stodinger erschlagen worden. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ansicht, daß Leis nicht so vorichtig zu Werke gehen ließ, wie er es hätte tun können und sollen, um das Unglück zu verhüten.

Sportliche Rundschau.

Automobil-Fernfahrt Freiburg-Schwemlingen.

Der A. D. A. G. Bau 13 hielt am Sonntag, den 9. Juli seine diesjährige Fernfahrt Freiburg-Schwemlingen ab. Unter totem Regen ging in Freiburg der Start vor sich. Radeinander liefen Motorräder und Motorwagen, die kleinsten voraus, über das Startband. Der Wettergott benahm sich einmal wieder so schlecht als möglich. Es wurde für sämtliche Fahrer eine richtige Prüfungsfahrt auf Herz und Nieren, wie es wohl die wenigsten bisher erlebt haben. Die teilweise sehr gefährliche Strecke forderte eine ganze Menge Opfer, jedoch ist nicht ohne schwere Stürze mit Arm- und Beinverletzungen besonders bei den Motorradfahrern abging. Die Kurse vor der Ringbrücke bei Offenburg legte auch richtig, wie erwartet, 5 ahnungslose Motorradfahrer in den Schmutz. Ueberhaupt konnte man so recht beobachten, welches Fahrzeug und welcher Fahrer wirklich widerstandsfähig genug waren, um die hohen Anforderungen auszuhalten. Alle paar Kilometer konnte man die verschiedensten Fahrer „bauen“ sehen, wie der Fachausdruck heißt. Am Brückenpfeiler bei Dos lag der schnellste Oberbarmwägen in Trümmer, während kurz vor dem Ziel in Schwemlingen ein schnellig gesteuerter Opelwagen, der in der Test fuhr, eine Kurve zu spät bemerkte und in dem Graben langsam sich überdeckte. Rippenbrüche und schwere Verletzungen der Damen, die im Wagen saßen, war das Ergebnis dieses Zwischensfalls. Am besten hatte sich der Dürkoppfahrer „Brabie“ gehalten, der auf seinem 8/24 Wagen in Schwemlingen so früh über das Ziel fuhr, daß noch kein Mensch vom Zierrichterkollegium zugegen war und der Wagen noch einen Kilometer über das Ziel hinausfuhr. Die 188 Kilometerstrecke war von ihm in 2 Stunden 47 Minuten zurückgelegt, während der nächste Wagen erst 35 Minuten später folgte. Es bedeutet dies einen schönen Erfolg für die Dürkoppwerke. Bei den Motorfahrern ging als Sieger ein vierdenntlicher Triumph (England) als erster durchs Ziel. Der Wandererfahrer Kormann, der seinen Motor frisch gelagert hatte, jedoch erst am Tage zuvor fertig wurde, platzierte an zweiter Stelle. Hätte er vorher noch Zeit gehabt, seine Maschinen wieder einzulassen zu lassen, dann wäre wohl Wanderer als erster im Ziel gewesen, da ja die Fahrerqualität Kormanns hinsichtlich bekannt ist. Zu erwähnen ist auch noch die hervorragende Leistung des D. A. M. Fahrers, dem 25 Kilometer vor dem Ziel die Lenkstange brach, jedoch er mit einer Hand weitersteuern mußte, während die andere den abgebrochenen Teil mit dem Gostregulierhebel frei in der Luft hielt, ohne daß der Motor besonders stark nachließ. Es schloß sich an die Fahrt ein gemeinsames Mittagessen in Schwemlingen an, das sehr unterhaltend verlief.

Luffahrt.

11. Luftschiffbau Zeppelin. Bei der in Friedrichshafen abgehaltenen Hauptversammlung der Deutschen Luftschiffahrt A. G. erklärte der technische Leiter des Luftschiffbau Zeppelin, Dr. Götter, auf Betragen, daß der Plan eines spanisch-argentinischen Groß-Luftschiffverkehrs sowohl nach der fahrttechnischen, wie nach der geldlichen Seite sehr günstig liegt und

aller Voraussicht nach die Gründung einer spanisch-argentinischen Luftschiffahrt A. G. bevorzucht. Die Verhandlungen werden zur Zeit in Madrid weitergeführt. Für diesen Verkehr sind Uebersee-Großluftschiffe von etwa 100 000 cbm Inhalt vorgesehen. Das vom Reichsterrat genehmigte Groß-Luftschiff für die Vereinigten Staaten soll nicht für militärische, sondern für Verkehrswecke benutzt werden und soll mit etwa 70 000 cbm Inhalt für 30 Fahrplätze und 40 Tonnen Nutzlast eingerichtet werden, sowie eine Geschwindigkeit von 120 km haben, die von den Kriegszeppelein schon weit überschritten war. Die Befahrung für das Schiff wird etwa 24 Mann betragen. Voraussichtlich wird der Bau in 1 1/2 Jahren fertiggestellt sein, da durch das lange Stillliegen des Luftschiffbau Zeppelin sein Baubetrieb erst allmählich wieder auf die frühere Leistungsfähigkeit gebracht werden kann. Selbstverständlich wird der Neubau alle Erfahrungen der letzten Schiffstypen in sich vereinen; in der Form wird der Zeppelin der der bekannten „Hohensee“ und „Nordstern“ ähneln. Bemerkenswert ist, daß die amerikanischen Kapitalistengruppen der Ueberführung dieses Zeppelin-Verkehrsluftschiffes mit größter Spannung entgegensehen. Die Betriebsform wird dem bekannten Abkommen Sapog-Harriman ähnlich sein.

Schwimmen.

V. Schweizer Rheingewerkschaften. Am Sonntag kamen in Schaffhausen (Schweiz) die Internationalen Reisterkämpfer zum Austrag, die von den besten Langstrecken-Schwimmern und Schwimmerinnen aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, der Schweiz bestritten wurden. Es war das erste Mal, daß sich auf neutralem Boden nach dem Kriege wieder oblige Nationen in feilschlichem Wettkampfe trafen. Ergebnisse: Intern. Schweizer-Oberrhein-Reisterkämpfer für Herren, 5 km, 27 Teilnehmer: 1. H. Goldemann, Wiener Bewegungssport, 29 Min. 56 Sek. 2. Karl Nahn, Schwimmklub Schaffhausen, 29 Min. 12 Sek. 3. Kurt Pfeiffer, Schaffhausen, 29 Min. 57 Sek. 4. G. Wädler, Schaffhausen. 5. E. Pruschina, Wien. 6. H. Sidl, Berlin. Volkrath, Mannheim, der erst vor wenigen Tagen wegen Blutvergiftung des Krankenhauses verlassen hatte, schwamm trotzdem in der guten Zeit von 31:45 Min. die Strecke durch und platzierte sich noch. Die Strecke war für ihn auch noch etwas zu kurz. Erstklämper: 3 km: 1. H. Käber, Schwimmklub Schaffhausen, 18 Min. 40 Sek. 2. E. Schneider, Biel, 18 Min. 52 Sek. 3. R. Oberholz, Reuhausen, 19 Min. 4 Sek. — Herren über 32 Jahre, 3 km: 1. F. Freu, Augsburg, 18 Min. 24 Sek. 2. G. Reichle, Schw. Verein Cannstatt, 20 Min. 25 Sek. — Damen-Reisterkämpfer, 3 km: 1. Elfe Döhler, Union Reutlin, 18 Min. 31 Sek. 2. Paula Franke, Dst. Sportkl. 1906 Wien, 18 Min. 51 Sek. 3. Frau Dr. Grabow-Grafmann, Karlsruhe, 19 Min. 21 Sek. 4. Köschel Brunz, Schwimm-Verein Saarbrücken, 20 Min. 33 Sek.

Neues aus aller Welt.

„Paulus im Gefängnis“ wiedergefunden. Der in der Nacht zum Pfingstmontag verübte Einbruch in das Museum der bildenden Künste in Stuttgart, bei dem Rembrandts berühmtes Gemälde „Paulus im Gefängnis“ gestohlen wurde, ist nunmehr aufgeklärt. Das abhanden gekommene Bild ist unversehrt wieder beigebracht. Die Auffindung ist dadurch erfolgt, daß in München am 11. Juli ein gleichartiger Einbruch in die Gemäldegalerie Boshly verübt worden war, wobei den Dieben Kunstgegenstände im Werte von 5 Millionen Mark in die Hände fielen. Als Täter an diesem Einbruch war der 25jährige Kunstmalter Alexander Richter zuzurechnen. Die Beziehungen zu dem Techniker Hugo Schmidt in Stuttgart und dem Kaufmann Karl Gutekunst unterhalten hatte. Die beiden wurden dieser Tage in Stuttgart verhaftet und legten ein Geständnis ab. Sie räumten nicht nur ihre Beteiligung an dem Rembrandt-Diebstahl ein, sondern auch an dem Einbruchsdiebstahl in München. Der gestohlene Rembrandt wurde in der Wohnung der Magdalenin Anna Bläsel in Stuttgart, die in München verhaftet worden ist, in einem Versteck gefunden. Außerdem konnte von den in München gefassten Kunstgegenständen eine große Zahl im Werte von zwei Millionen Mark wieder beigebracht werden. Der eigentliche Täter bei dem Einbruch in die Stuttgarter Gemäldegalerie ist der Schlosser Karl Hauff, der mit drei weiteren Helfershelfern gleichfalls festgenommen worden ist.

Großfeuer bei Dreistein u. Koppel in Spandau. In der Nacht zum Sonntag brach in der zwölften Abendstunde in der Waggonbauanstalt von Dreistein u. Koppel, Spandau, Hamburger Straße, ein Großfeuer aus, das die Waggonbauhalle 3 vollständig vernichtete. Mit der etwa 100 Meter langen und 50 Meter breiten Halle verbrannten 10 Spezialwagen für Viehtransport, die dort zugestanden bestell und dreierlei fertiggestellt waren, und 11 gewöhnliche Waggon der Eisenbahn. Die in der Halle befindlichen Maschinen, Werkzeuge, Borräte an Lack, Firnis und Terpentin wurden mit ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte insgesamt ca. 20 Millionen Mark betragen. Die ordnungsgemäße Weiterführung des Betriebes erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Flugzeugabsturz. Ein Flugzeug des Luftpostdienstes Ströburg-Paris ist am Sonntag nachmittag bei Jöbern abgestürzt. Der Fahrer und vier (englische) Passagiere wurden getötet.

Baden-Baden Automobil-Turnier

veranstaltet vom Badischen und Rheinischen Automobil-Club

vom 10. und 16. Juli

1ter Kl. über 25 St. PS.	Sailer	auf Mercedes	mit Continental-Cord
1ter „ bis 25 St. PS.	Kleemann	„ Adler	„ Continental-Cord
1ter „ „ 16 St. PS.	Koch	„ Steiger	„ Continental-Cord
2ter „ „ 10 St. PS.	Joerns	„ Opel	„ Continental-Cord
3ter „ „ 10 St. PS.	M. Folville	„ Steiger	„ Continental-Cord

Ergebnisse der Geschwindigkeits-Konkurrenz der Tourenfahrt

1ter Kl. II. Steiger	auf Steiger	mit Continental-Cord	1ter Kl. IV. Kleemann	auf Adler	mit Continental-Cord
1ter Kl. III. Koch	„ Steiger	„ Continental-Cord	1ter Kl. V. Sailer	auf Mercedes	„ Continental-Cord

sämtlich mit

587



Auf seinem Gute Straßenheim entschlief gestern Abend sanft nach längerem Kranksein mein guter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Dr. h. c. Albert Franck

Direktor der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation

Mannheim, Waghäusel, Wien, Unterhub, Straßenheim, Adersbach, den 18. Juli 1922.

In tiefster Trauer: 7016

- Elisabeth Franck, geb. Vent
- Oskar Anschütz u. Frau Emma, geb. Franck
- Direktor Dr. Müller u. Frau Anna, geb. Franck
- Fritz Reinhardt u. Frau Helene, geb. Franck
- Lisa Franck
- Kurt und Wolfgang Adami
- Kapitän Ludwig Franck
- Berta Morgner, geb. Franck

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 20. Juli, nachmittags 1/4 Uhr, in Mannheim statt.

Unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Dr. Albert Franck

Direktor der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäusel, ist gestern Nacht nach längerer Krankheit verschieden.

Herr Franck gehörte unserem Aufsichtsrat erst seit kurzem an. Unsere Gesellschaft hat jedoch Jahre hindurch in freundschaftlichsten Beziehungen zu ihm gestanden. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Berater, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden. 7008

MANNHEIM, den 18. Juli 1922.

Aufsichtsrat und Vorstand der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G.

Gestern Abend ist das Mitglied unseres Vorstandes

Herr Direktor Dr. h. c.

Albert Franck

nach längerem Leiden, aber doch unerwartet, einem Herzschlag erliegen. In dem Entschlafenen verliert unsere Gesellschaft einen Mann, der an der Entwicklung unserer Unternehmungen den hervorragendsten Anteil hat, dessen genialem Weitblick und unermüdblicher Tatkraft besonders unsere Landwirtschaft unendlich viel verdankt.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses seltenen Mannes, der unserem Unternehmen ein Führer und Wegbereiter war, und dessen Mitarbeit wir aufs schmerzlichste vermissen werden.

Sein Name wird bei uns stets in Dankbarkeit und Ehren genannt werden und sein Andenken gesegnet bleiben.

Waghäusel, den 18. Juli 1922. Mannheim,

Aufsichtsrat und Vorstand der Badischen Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 20. Juli 1922, nachmittags 1/4 Uhr, in Mannheim statt. 7018

Nachruf.

Am 17. 7. verschied nach längerem Leiden unser hochverehrter Chef 7010

Herr Direktor Dr. h. c.

Albert Franck

Der Dahingeshiedene war ein Mann von seltenen Geistesgaben, ein Vorbild von Pflichttreue und Tatkraft, der es verstanden hat, sich durch Fleiß und Eifer die hohe Wertschätzung seiner Untergebenen und Mitarbeiter zu erringen. Schmerzerfüllt betrauern wir den Heimgang dieses verdienstvollen Mannes, der uns stets ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter war und dessen wir allezeit in Verehrung und Hochachtung gedenken werden. Ehre seinem Andenken!

Die Arbeiter und Angestellten der Dr. A. Franck'schen Gutsverwaltung Straßenheim.

Am 17. ds. Mts. verschied in Straßenheim unser hochverehrter Chef 7022

Herr Direktor Dr. h. c.

Albert Franck

Wir verlieren an dem Verstorbenen einen stets wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten, welcher durch seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen, seinen großen Fleiß und hingebender Pflichterfüllung uns allen ein leuchtendes Vorbild war. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die landw. Beamten der Güterinspektion Waghäusel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unsere liebe, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante 7014

Frau Sophie Bell wwe.

geb. Jung

ist heute vormittag 10 1/2 Uhr, nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen.

Mannheim, Mittelstrasse 15, den 18. Juli 1922.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.



Für *Trennk*

Kostime, Mantel, Plaid, Blusen, Röcke

Maß-Anfertigung in unserem Atelier innerhalb 24 Stunden



Modehaus Sachs Mannheim 071 Fernruf 6309

Miet-Gesuche

Möbliert. Zimmer gesucht. Preis Nebenlohn. Beizhöhe mit gelb. Anzeig. unter R. L. 55 an die Geschäftsstelle, ds. Bl. *6253

Ein oder zwei möbli. Zimmer gesucht oder zum 1. August gesucht. Gef. Angebote an Realitätenbüro, Auguststr. 22, (Brotfabrik). *6253

Zimmer in bestem Hause zu mieten. Preis Nebenlohn. Angebote an C. F. 55 an die Geschäftsstelle, ds. Bl. *6253

Mehrere möbli. Zimmer, mehr. Wohn-Schlafzimmer, mit Telefonabnahme, möbli. Wohn-Wohnung in Heilbronn, mehrere Wohnungen, wobei eine die Möbel übernommen werden kann, einige Wohn-Kapitän'sche etc. ein Bekannter zu vermitteln. Walter, Werle u. Comp., G. u. B. O. 3, 20, II. Telefon 4655. *6253

Möbli. Zimmer dauernd gesucht. Preis Nebenlohn.

Wohnungsnachweis D 4. 2. Tel. 6920 38273

1 großes oder 2 kleine letzte Zimmer zu mieten. Preis Nebenlohn. Gef. Angebote unter R. Q. 41 an die Geschäftsstelle. *6253

Wohnungstausch. Tausche meine 2 Zimmer und Küche gegen 2 oder 3 Zimmer und Küche. Rab. Waldhofstr. 20, II. *6253

Einmännl. - Villa in Friedhofsd. 5 Zimmer mit reich. Anzeig. C. F. 55 an die Geschäftsstelle, ds. Bl. *6253

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit reich. Anzeig. in guter Lage. 3-4 Zimmer-Wohnung in ebenf. Lage. 1. Anzeig. u. B. H. an die Geschäftsstelle. *6253

Junges Ehepaar sucht 2-3 Zimmerwohnung mit Küche. Preis Nebenlohn. Angebote unter R. L. 55 an die Geschäftsstelle. *6253

Vermischtes. Steppdecken-Näherei O. Guhmann Trautmannstr. 46. *6253

Asthma kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Spezialkuren in Mannheim. Auguststr. 2, 1. Zug. rechts, jeden Donnerstag von 10-1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthma. *6253

Planos in Kauf u. Miete bei Heckel Piano-Lager D 3, 10.

Heirat.

Bin einsam unter Vielen! Wüßte deshalb mit älterem Herrn mit gutem Charakter zwecks

Eheschließung bekannt werden. Bin 50, 45 Jahre, mit angenehmen, gebildet u. tüchtig. Hausfrau. Bitte gemäß dem 4. Nummer und Seite in g. Blatt. Freundl. Zuschriften erbeten. um. C. A. 59 an die Geschäftsstelle, ds. Bl.

Heirat.

2ter Witwer, mit 2 Kindern, großen Geschäfts-Kenntnissen, sucht mit Fräulein oder Witwe mit Vermögen in Verbindung zu treten. Gefällige Zuschriften unter A. X. 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6253

Fräulein 27 Jahre, ev. bezaub. tätig, ideal ver. eudont, wünscht bessere Bildung, etc. in höhere Stellung zwecks Heirat.

Jung. Mann, 28 Jahre, tüchtig, nett, Herrsch. u. edler Charakter, begehrt ein gutgehend. bell. ein. Beruf, der Wegweiser, wünscht mit besser. nett. Fräulein von 18 bis 20 Jahren, vermögend. u. gut. Familie bekannt zu werden. in. letzter. Heirat. *6253

Suche 50 schöne, reinrassige Wolfshunde, nicht unter 65 cm. Höhe, wenn möglich molossar. Rasse, lebhaft, das ganze Jahr herum, junge und fertige und Zucht oder Zucht. - Gefällige Briefe und Bogen, bitte an: Haas, J 5, 17, Mannheim. *6253

Suche 50 schöne, reinrassige Wolfshunde, nicht unter 65 cm. Höhe, wenn möglich molossar. Rasse, lebhaft, das ganze Jahr herum, junge und fertige und Zucht oder Zucht. - Gefällige Briefe und Bogen, bitte an: Haas, J 5, 17, Mannheim. *6253

Achtung! Hunde! Achtung! Suche 50 schöne, reinrassige Wolfshunde, nicht unter 65 cm. Höhe, wenn möglich molossar. Rasse, lebhaft, das ganze Jahr herum, junge und fertige und Zucht oder Zucht. - Gefällige Briefe und Bogen, bitte an: Haas, J 5, 17, Mannheim. *6253

Eifelrundfahrt 15. Juli 1922

Deutsche Touristen-Trophäe
5 Runden zu je 33,2 km = Strecke 166 km
lt. Rennleitung 1300 Kurven u. 12-15% Steigung

Fritz v. Opel

gewinnt in großem Stil das Rennen für Kraftwagen
Klasse II in einer Fahrzeit von 2 Stunden 19½ Minuten,
was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 71 km
entspricht, mit seinem

8 PS Opelwagen gegen
26 Konkurrenten auf

PETERS UNION Zahnradreifen

wie immer aus der nor-
malen Serienfabrikation

E65

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-G., Frankfurt-M.